

„Hier sind Menschen für mich da“

Kirche beteiligt sich in den Räumen der „Hütte“ am Modell „Familienfreundliche Schule“

DARMSTADT. Seit einem Jahr arbeiten Kirche und Schule zusammen, um das vom Land Hessen geförderte Projekt „Familienfreundliche Schule“ umzusetzen. Mit großem Erfolg. Knapp 100 Schüler kommen täglich in die „Hütte“, eine Einrichtung des Stadtjugendpfarramts. Sie essen dort, erledigen ihre Hausaufgaben, nehmen Freizeitangebote in Anspruch oder finden einfach nur ein offenes Ohr.

Von Rebecca Keller

Eva möchte ihre Hausaufgaben ab sofort in der „Hütte“ machen. Denn hier fühlt sie sich gut aufgehoben. Zu Mittag isst sie ohnehin schon hier. Ihre Eltern sind beide berufstätig und nehmen das Angebot der Betreuung in den Räumen des Stadtjugendpfarramts gern für ihre Tochter in Anspruch. Denn hier ist immer jemand da, mit dem sie reden kann. Jemand, der nicht gleich alles in die schulische Bewertung einfließen lässt. Für viele Schüler, die über Mittag in das Jugendhaus kommen, sind die jungen sozialpädagogischen Mitarbeiter der „Hütte“, Jörg Breitwieser und Katja Kürmer, zu Vertrauenspersonen geworden.

Seit einem Jahr haben die beiden zusätzlich zu dem offenen Konzept der „Hütte“ eine Menge neuer Aufgaben bekommen. Unterstützt werden sie dabei von 20 Honorarkräften, darunter viele Studenten. Ein Catering-Service – ein Sozialprojekt für wieder ins Berufsleben eingegliederte Frauen – bringt ein fertiges Menü ins Haus für die rund 100 Schüler. Kosten: drei Euro.

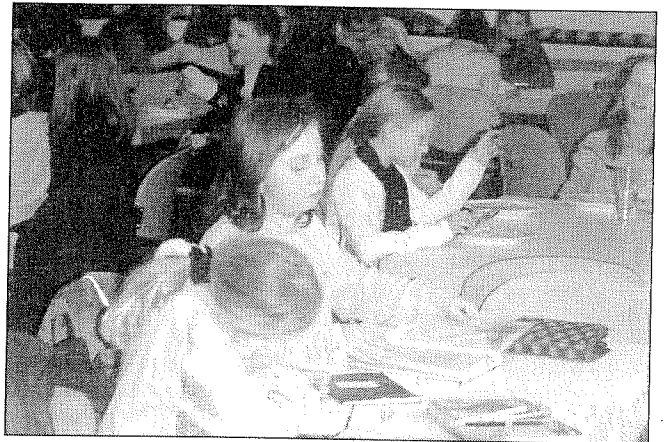
Danach erledigen die Mädchen und Jungen ihre Hausaufgaben – mit Betreuung –, surfen unter Anleitung im Internet, sitzen am Computer, spielen Tischfußball, Dart oder Billard. Darüber hinaus können sich die Ju-

gendlichen in Hapkido, Hip-Hop oder Soaptheater versuchen.

In der „Hütte“ mischt sich das Publikum aus Schülern und Jugendlichen aus dem Stadtgebiet, die sich in ihrer Freizeit treffen. „Wir sind kein Internat, hier gibt es für alle die selben Öffnungszeiten, Begegnungen mit anderen Jugendlichen aus der Stadt sind gewollt“, erklärt Stadtjugendpfarrer Hanno Wille-Boysen das einzigartige Projekt der „Familienfreundlichen Schule“ mit kirchlicher Mitwirkung in Darmstadt. Weil das Dekanat das Projekt allein nicht schultern könne, diene der Verein für innovative Jugendhilfe „Die Villa“ als „Steigbügelhalter“, erklärt Hanno Wille-Boysen das Modell. Er ist zugleich Vorsitzender der „Villa“.

Beteiligt sind die beiden benachbarten Gymnasien Viktoriaschule und Ludwig-Georgs-Gymnasium. Gefördert wird das Projekt mit insgesamt 69 000 Euro im Jahr. Davon trägt das Land Hessen etwa zwei, die Stadt Darmstadt ein Drittel. Die Viktoriaschule ist bereits seit August 2002 in das Landesprogramm aufgenommen, das Ludwig-Georgs-Gymnasium bewirbt sich derzeit noch darum.

Es war die Idee der Abteilung Schulentwicklung beim städtischen Schulamt, dass Schule und Jugendhilfe kooperieren. Das



■ Großer Trubel herrscht beim Essen der Jahrgangsstufen fünf bis zehn in der „Hütte“.

Foto: Rebecca Keller

Landesprojekt „Familienfreundliche Schule“ sieht die pädagogische Mittagsbetreuung sowie ein Ganztagsangebot in offener oder gebundener Form vor. Zusätzlich zu den Angeboten in der „Hütte“ stehen den Gymnasiasten in ihrer Schule außerdem Computer- und Videokurse, Sprach-, Theater- und Sportangebote offen.

„Für mich ist es selbstverständlich, dass es so etwas gibt“, sagt die Leiterin der Viktoriaschule, Gertrud Meyer-Sauerwein, über die „Familienfreundliche Schule“. „Es gibt jedem mehr Freiheit, ohne dass aber die Schule die Erziehungsverantwortung für die Kinder völlig übernimmt. Die bleibt natürlich bei den Eltern“, urteilt die Pädagogin. Auch ihr Kollege Werner Wittmann, Leiter des Gymnasiums, ist überrascht angesichts der positiven Resonanz: „Die Nachfrage ist groß, vor allem die Flexibilitätserwartung der Eltern ist sehr hoch. Das ließ sich durch freiwillige Elternarbeit auf Dauer

gar nicht mehr machen.“ Hanno Wille-Boysen, der sich mit Maike Obermann eine Stelle im Stadtjugendpfarramt teilt, brennt regelrecht für das Projekt. „Wir wollen dazu beitragen, dass Schule zu einem Lebensraum wird.“ Die Funktion der „Hütte“ sieht er dabei nicht als „Spielplatz“, sondern als „soziales Lernfeld auf hohem Niveau“. Die Kooperation von Jugendhilfe und Schule bewertet er hoch. „Da sind nicht mehr die Freizeitfuzzis auf der einen und die Schule, die die Kids kaputt macht, auf der anderen Seite. Wir sehen uns als Gegenüber.“

Dass die Kirche hier mitmacht, sei einzigartig. Das Interesse an diesem Darmstädter Modell sei groß. „Unser Schwerpunkt liegt neben der Bildung in den Beziehungskontakten. Hier findet echte Begleitung statt. Dass junge Leute spüren ‚Hier sind Menschen für mich da‘, ist unsere natürliche kirchliche Funktion“, so Hanno Wille-Boysen.